

VERHALTENSTHERAPIEWOCHEN 2015



Programm Meiringen

Kanton Bern / Schweiz

110. VT-Woche vom 13. - 15. März 2015

Thema der Eröffnungsveranstaltung:

Neue Entwicklungen in der Psychotherapie

Die Verhaltenstherapiewoche in Meiringen wird in Kooperation mit der Privatklinik Meiringen (Prof. Dr. med. Michael Soyka) und der Schweizerischen Gesellschaft für Verhaltens- und Kognitive Therapie (SGVT/SSTCC, lic. phil. Andi Zemp) durchgeführt.

Fortbildungspunkte

Die Workshops der Veranstaltung sind von der SGVT/SSTCC anerkannt. Bei der Bayerischen Psychotherapeutenkammer wurden Fortbildungspunkte beantragt.



Gipfel Freude*

**Wir suchen
Assistenzärztinnen
und Assistenzärzte.**

www.privatlinik-meiringen.ch

* Meine Work-Life-Balance stimmt.
Ich lebe und arbeite im Haslital...
Dort, wo andere Ferien machen!

Privatlinik 
Meiringen

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste, Teilnehmerinnen und Teilnehmer**

Bereits zum achten Mal führt die Privatklinik Meiringen in Kooperation mit der IFT-Gesundheitsförderung in München die Verhaltenstherapiewoche durch, mit aktuellen Themen zur Weiterentwicklung psychotherapeutischer Methoden sowie einem breit angelegten und interessanten Fortbildungsprogramm.

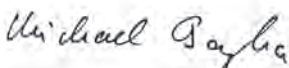
Am Freitag, dem Eröffnungstag, stehen wieder zwei Hauptreferate auf dem Programm mit renommierten Referenten zu den Themen „Einfluss von Social Media auf psychische Erkrankungen und Abhängigkeit“ und „Wirksame Behandlungsstrategien bei Patienten mit komorbiden psychischen Störungen und Sucht“. An den beiden Folgetagen finden die eigentlichen Psychotherapie-Fortbildungen in Form von 1- und 2-tägigen Workshops statt, die thematisch breit gefächert sind. Exzellente Workshopleiterinnen und Workshopleiter, die über den aktuellen Stand der Forschung informiert sind und über einen grossen Erfahrungsschatz verfügen, konnten dafür gewonnen werden.

Wir hoffen, wieder viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem In- und Ausland zu der Verhaltenstherapiewoche in Meiringen begrüssen zu dürfen.

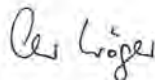
Meiringen im März ist nicht nur Psychotherapie und Fortbildung, sondern auch prächtige Alpenkulisse, Winter, Schnee, Skifahren und Bergwandern, hoffentlich auch Sonne – mit anderen Worten: eine in jeder Hinsicht reizvolle Urlaubs- und Erholungsregion mit hohem Freizeitwert.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. med. Michael Soyka
Ärztlicher Direktor
Privatklinik Meiringen



Dr. Christoph Kröger
Leiter der IFT-Gesundheitsförderung

Wichtige Termine und Daten	4
Veranstaltungshinweise	6
Eröffnungsveranstaltung	7
2-tägige Workshops: Samstag und Sonntag.....	8
Stufen im Therapieprozess – wichtige Wirkfaktoren im Therapieverlauf kennenlernen und nutzen	8
Emotionale Aktivierungstherapie (EAT): Mit Vitalität den Griff des dysfunktionalen Schemas lockern	9
Behandlung von Stressfolgeerkrankungen und Burnout	10
Emotionsfokussierte Therapie – ein Therapieverfahren zur Behandlung von Depressionen.....	11
Nutzung hypnotherapeutischer Strategien zur Erhöhung der therapeutischen Effizienz (und für mehr Spaß bei der Arbeit!)	12
Grundprinzipien und -techniken der verhaltenstherapeutischen Gruppentherapie.....	13
1-tägige Workshops: Samstag	14
Verhaltenssüchte: Sucht ohne Drogen	14
Der schwierige Patient – ein Interaktionsphänomen. Kommunikation und Interaktion im Praxis- und Stationsalltag.....	15
Kognitive Verhaltenstherapie der Angststörungen.....	16
1-tägige Workshops: Sonntag	17
Messies – Modewort oder krankheitswertige Symptomatik?	17
Denken mit den Fingerspitzen. Visuelles Assessment der Suizidalität und klinisches Arbeiten mit PRISM und mit PRISM-S.....	18
Patienten mit Persönlichkeitsstörungen – auch keine schwierigen Patienten	19
Zeitplan	20
Gebühren	21
Hinweise zum Tagungsort und Rahmenprogramm	22
Anreise	22

Anmeldung / Kontakt

Anmeldung zum reduzierten Tarif bis zum **19.01.2015**

Bitte melden Sie sich rechtzeitig an: Die tatsächlich stattfindenden Workshops werden am 20.01.2015 auf der Basis des bis dahin verzeichneten Anmeldestandes und unter Berücksichtigung der Mindestteilnehmerzahlen festgelegt.

Auskünfte
Ina Lizon
IFT-Gesundheitsförderung
Montsalvatstraße 14, 80804 München
Tel. 089 / 36 08 04 - 94; lizon@ift.de

Auskünfte für die Schweiz
Privatklinik Meiringen AG
Kommunikation
Willigen, CH-3860 Meiringen
Tel. +41 33 972 81 11
verhaltenstherapiewoche@privatklinik-meiringen.ch

Online-Anmeldung:

Über die Nummer der Workshops in dieser Programmübersicht (oder auf www.vtwoche.de) gelangen Sie direkt in das [Online-Anmeldesystem für den Tagungsort Meiringen](#) mit Info zum Stand der Belegung. Anmeldungen aus der Schweiz werden zur Bearbeitung an die Privatklinik Meiringen weitergeleitet.

Sie können sich auch direkt bei der Privatklinik Meiringen anmelden:
online auf www.privatklinik-meiringen.ch/veranstaltungen,
per E-Mail an verhaltenstherapiewoche@privatklinik-meiringen.ch.

Veranstaltungsort

Adresse
Privatklinik Meiringen AG
Willigen
CH-3860 Meiringen

Telefon Tagungsbüro
+41 33 972 81 11

Hinweise zur Anreise finden Sie auf
Seite 21

Veranstaltungszeiten

Registrierung:

Das Tagungsbüro öffnet täglich eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn und schließt 15 Minuten nach Veranstaltungsende.

Eröffnungsveranstaltung	Freitag	13.03.2015	16:30 – 19:30 Uhr
Apero	Freitag	13.03.2015	19:30 – 20:30 Uhr
Workshops (inkl. Pausen)	Samstag	14.03.2015	9:00 – 16:30 Uhr
	Sonntag	15.03.2015	9:00 – 16:30 Uhr

Fortbildungspunkte für Teilnehmer aus Deutschland

Eröffnungsveranstaltung:	3 Punkte (beantragt)
Teilnahme pro Tag:	10 Punkte (beantragt)

Fortbildungspunkte für Teilnehmer aus der Schweiz

Teilnahme an der gesamten Veranstaltung:	15 Punkte (beantragt)
--	--------------------------

Die Fortbildung wird von der Schweizerischen Gesellschaft für Verhaltens- und Kognitive Therapie (SGVT/SSTCC) mit 15 Arbeitsstunden anerkannt. Bei der Bayerischen Psychotherapeutenkammer wurden Fortbildungspunkte beantragt.

In 2014 haben folgende Institutionen in der Schweiz die Fortbildung anerkannt:

Schweizerische Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (SGPP)	15 Credits
Schweizerische Akademie für Psychosomatische und Psychosoziale Medizin (SAPPM)	15 Credits
Schweizerische Gesellschaft für Allgemeinmedizin (SGAM) – volle Fortbildungsdauer an- rechenbar (erweiterte Fortbildung)	

Terminankündigung für 2016

Die nächste Verhaltenstherapiewoche in Meiringen findet voraussichtlich vom 18.03. - 20.03.2016 statt.

Weitere Infos unter www.vtwoche.de oder www.privatklinik-meiringen.ch/veranstaltungen

Eröffnungsveranstaltung

Die Vorträge der Eröffnungsveranstaltung befassen sich jeweils mit aktuellen Themen der klinischen Psychologie mit dem Ziel, den neuesten wissenschaftlichen Kenntnisstand zu vermitteln. Die neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen und Ergebnisse sowie deren Umsetzung in die psychotherapeutische Praxis werden vorgestellt.

Workshops

Die Workshops behandeln vorwiegend psychodiagnostische oder psychotherapeutische Verfahren. Ihr Schwerpunkt liegt in der Vermittlung von klinisch-relevantem, psychologischem und medizinischem Wissen und im Üben klinisch-psychologischer Verfahren. Das Programm erläutert die Inhalte, Methoden, Ziele und Zielgruppen der Workshops und gibt Literaturhinweise.

Beratung bei der Workshop-Auswahl

Trotz der detaillierten Beschreibung können Unsicherheiten auftreten, ob ein bestimmter Workshop wirklich den Interessen und Wünschen entspricht. Sollten Sie zur Auswahl eines Workshops Fragen haben, wenden Sie sich telefonisch an uns. Wir beantworten gerne Ihre Fragen.

Zertifizierung

Die Anerkennung der Verhaltenstherapiewochen als Fortbildungsveranstaltung durch die jeweils zuständigen Landespsychotherapeutenkammern in Deutschland ist beantragt. In den vergangenen Jahren sind alle Veranstaltungen der Verhaltenstherapiewochen anerkannt worden. Die Verhaltenstherapiewochen werden dann auch automatisch von den Landesärztekammern für die ärztliche Fortbildung anerkannt.

In der Schweiz haben diverse Institutionen die Verhaltenstherapiewoche in der Vergangenheit als Fortbildung anerkannt, siehe Seite 4 „Fortbildungspunkte“.

Barrierefreier Zugang

Nur ein Teil unserer Workshop-Räume ist barrierefrei zu erreichen. Teilnehmende mit Bewegungseinschränkungen oder besonderen Anliegen hinsichtlich der Räumlichkeiten sollten sich rechtzeitig an uns wenden und sich über die Raumsituation im gewünschten Workshop informieren. Wenn möglich, werden wir die Raumplanung entsprechend gestalten.

ME1001 Freitag

Neue Entwicklungen in der Psychotherapie

Kommerzielle interaktive soziale Netzwerke sind für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in ungeahntem Maße attraktiv und ein regelmäßiger Bestandteil ihres mobilen sozialen Lebens. Die risiko-bewusste Integration in virtuelle soziale Netzwerke gehört heutzutage zu den scheinbar selbstverständlichen individuellen Entwicklungsaufgaben und unterliegt alters- und phasentypischen Besonderheiten. Für Risikopopulationen kann diese Selbstverständlichkeit problematisch werden. Depression, Angst sowie Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen sind einige entwicklungspsychiatrische Risiken, die eine suchtähnliche Nutzung von Facebook und anderen Netzwerken im Einzelfall befördern. Über den Einfluss der sozialen Medien auf psychische Erkrankungen und die Problematik der Abhängigkeitsentwicklung spricht Dr. Oliver Bilke-Hentsch im ersten Vortrag.

Prof. Dr. Franz Moggi referiert im Anschluss über wirksame Behandlungsstrategien bei Patienten mit Suchtverhalten und komorbiden psychischen Störungen, sogenannte Doppeldiagnosen. Diese Störungen stellen für Klinik und Forschung eine besondere Herausforderung dar, sind doch Diagnose- und Indikationsstellung sowie Therapie und Rehabilitation mit einigen Unsicherheiten und Schwierigkeiten verbunden. Repräsentative klinische Stichproben zeigen, dass rund die Hälfte aller Patienten mit einer Störung durch Substanzkonsum auch unter einer anderen psychischen Störung leiden. Seit nunmehr 25 Jahren wird im nordamerikanischen und europäischen Raum versucht, für Patienten mit Doppeldiagnosen bzw. für einzelne Komorbiditätsformen wirksame Behandlungsprogramme oder zumindest effektive und nachhaltige Interventionen zu entwickeln. Im Vortrag wird der Stand der Forschung zur wirksamen Therapie von Patienten mit Doppeldiagnosen kritisch dargestellt. Dabei wird auf die Ergebnisse einzelner Komorbiditätsformen vertieft eingegangen und werden Zukunftsperspektiven in der Entwicklung von Behandlungsansätzen diskutiert.

Begrüßung

Prof. Dr. Michael Soyka, Ärztlicher Direktor Privatklinik Meiringen

Einführung in das Thema und Moderation

Dr. Christoph Kröger, IFT-Gesundheitsförderung

Vorträge

Einfluss von Social Media auf psychische Erkrankungen und Abhängigkeit

Dr. med. Oliver Bilke-Hentsch, MBA, Modellstation SOMOSA, Winterthur

Wirksame Behandlungsstrategien bei Patienten mit komorbiden psychischen Störungen und Sucht

Prof. Dr. phil. Franz Moggi, EMBA, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universität Bern

ME1002

neu

Stufen im Therapieprozess – wichtige Wirkfaktoren im Therapieverlauf kennenlernen und nutzen**Ute Gräff-Rudolph**, Dr. med.

Psychotherapeutische Medizin Grassau, Chiemgau

Inhalt: Der Therapieprozess ist ein quasi gesetzmäßiger Ablauf, der bestimmte Phasen beinhaltet, ohne dass diese explizit vom Therapeuten geplant und bewusst eingesetzt werden müssen. Allerdings können Therapeuten schnell in eine schwierige Situation kommen, wenn sie für das prozessuale Geschehen kein Auge und kein Ohr haben. Dieser Workshop will dafür die Sinne schärfen. Der Therapieinhalt (Angstmanagement, Depressionsbewältigung, usw.) wird durch den Prozess transportiert; vorwärts oder rückwärts, schnell oder langsam. Das Wissen darum kann helfen, Stagnationen oder Richtungsumkehr schnell zu identifizieren und den Klienten kompetent zum Therapieziel zu begleiten. Im Workshop werden die 20 verschiedenen Stufen vom Aufbau einer positiven Therapieerwartung über Angst vor Veränderung bis zur Zeit nach der Therapie vorgestellt. Wesentliche Elemente wie die gegenseitige Wahrnehmung, die Art, wie der Patient den Therapeuten in eine Komplementärrolle führt, wie er für eine Wiederholung unschöner Erfahrungen in der Therapie sorgt und wie dies therapeutisch genutzt werden kann, werden wir in Kleingruppen üben. Die Bereitschaft dazu wird vorausgesetzt.

Methoden: PowerPoint-Präsentation, Übungen in Kleingruppen.

Ziel: Die Teilnehmenden kennen die wichtigen Wirkfaktoren, die im Therapieverlauf immer wieder auftreten, sind sensibilisiert darauf, sie wahrzunehmen, und können sie therapeutisch nutzen.

Zielgruppe: Psychologische und Ärztliche Psychotherapeuten.

Literatur:

Sulz, S.K.D. (2011). Therapiebuch III – Von der Strategie des Symptoms zur Strategie der Therapie. Schema- und Funktionsanalytisches Psychotherapie-Lehrbuch. München: CIP-Medien, S. 69-108.

ME1003

Emotionale Aktivierungstherapie (EAT): Mit Vitalität den Griff des dysfunktionalen Schemas lockern

Gernot Hauke, Dr. phil., Psychologischer Psychotherapeut, Lehrtherapeut, Supervisor, Managementcoach
Centrum für Integrative Psychotherapie und Brain Perspective, München

Inhalt: Emotionen sind Vitalisierungssysteme. Intensive emotionale Arbeit bringt deshalb nicht nur die Probleme unserer Klienten schnell auf den Punkt. Sie vermittelt auch die Energie, die für das Erreichen von Zielen gebraucht wird. EAT ist ein strukturiertes Vorgehen, das in sieben Schritten anhand konkreter Problemsituationen grundlegende Regulationsprobleme offenlegt und modifizieren hilft. Diese Art zu arbeiten nutzt aktuelle Befunde der Embodimentforschung, wonach Änderung von Körperhaltung, Mimik, Gestik, Atemrhythmus und Stimme emotionale Zustände erzeugen und auch beeinflussen, wie emotionale Zustände verarbeitet werden. Gemeinsam mit den Patienten wird ein emotionales Feld entwickelt, das alle Gefühle widerspiegelt, die mit der jeweiligen Problemsituation verbunden sind. Es wird gezeigt, wie mit primären und sekundären Emotionen gearbeitet wird. Sie erfahren bei der Gelegenheit, wie mit dem Einsatz des Körpers selektiv Emotionen, wie z. B. Freude, Trauer, Angst, Wut, etc., hergestellt werden können. Sie erleben ein vitalisierendes, körpernahes Arbeiten mit Emotionen, z. B. Emotionsexposition und -differenzierung, Verbesserung der Emotionsregulation, Emotionalisierung angestrebter Zielzustände, usw. Nicht nur kognitiv behaviorale, sondern auch andere therapeutische Schulen können von EAT profitieren.

Methoden: Kurzreferate zu Wirkung und Funktion von Emotionen, zur Darstellung der Methode und ihrer Arbeitsschritte. Demonstration der Arbeitsweise durch den Workshop-leiter mit Hilfe von Beispielen aus dem Teilnehmerkreis, Arbeit in Kleingruppen, Bereitschaft zur Selbsterfahrung wäre schön.

Ziel: Herstellen eines Körperfokus, Erkennen von Emotionsfamilien, Arbeit mit dem Körper im Raum, mit szenischer Imagination, selektives Induzieren von Emotionen durch Embodimenttechniken, Entwickeln emotionsbezogener Themen, Einsetzen von Emotionen zum Erreichen von Zielen.

Zielgruppe: Psychologen und Ärzte mit psychotherapeutischer Grundausbildung.

Literatur:

Hauke, G. (2013). Strategisch Behaviorale Therapie (SBT). Emotionale Überlebensstrategien – Werte – Embodiment. New York, Heidelberg: Springer.

Hauke, G.; Dall'Occhio, M. (2013). Emotional Activation Therapy (EAT): Intense work with different emotions in a cognitive behavioral setting. European Psychotherapy 11, 1, 5 – 29.

ME1004

Behandlung von Stressfolgeerkrankungen und Burnout

Barbara Hochstrasser, Dr. med., M.P.H.
Chefärztin Privatklinik Meiringen

Inhalt: Burnout ist eine arbeitsbezogene Stressreaktion, die zu einem dauerhaften, negativen Gemütszustand bei „normalen“ Individuen führt. In fortgeschrittenen Stadien stellt die Erschöpfung die wesentlichste Komponente dar. Zur Definition von Burnout gehören die drei Dimensionen emotionale Erschöpfung, Zynismus und Demotivierung sowie subjektiv eingeschätzte Leistungsminderung. Burnout wird als Ausdruck einer ungenügenden Bewältigung arbeitsrelevanter Belastungen beziehungsweise als Resultat einer mangelnden Übereinstimmung zwischen den Ressourcen und Eigenschaften eines Arbeitnehmers und seiner Arbeitsumgebung interpretiert. Als Risikofaktoren zur Entstehung eines Burnouts gelten einerseits bestimmte Charakteristika oder Einstellungen des Individuums, andererseits spezifische Arbeitsbedingungen, deren Interaktion bei den Betroffenen zur subjektiven Wahrnehmung von Stress und bei Dauerbelastung zu einer Burnout-Symptomatik führt. Die Inhalte des Workshops umfassen: Definition und Erfassung von Burnout, Identifikation von Risikofaktoren, Grundlagen der Patientenführung, Therapieansätze in der Einzel- und Gruppentherapie, relevante Erfolgsfaktoren, Selbstreflexion, Erlernen von ausgewählten Entspannungsmethoden, Üben von therapeutischen Fertigkeiten.

Methoden: Informationen, Diskussion, Selbstevaluation, Selbsterfahrung, Erlernen und Üben von Fertigkeiten.

Ziel: Vertiefte Kenntnis zum Konzept und zu der klinischen Präsentation von Burnout, Erkennen von Risikoprofilen, Auseinandersetzung mit Therapieansätzen, Selbstreflexion, Rückmeldung zum eigenen Therapeutenverhalten.

Zielgruppe: Klinisch tätige Psychologen, Psychotherapeuten, Ärzte, Pflegende, Arbeits- und Beschäftigungstherapeuten mit einigen oder wenigen Grundkenntnissen in der Behandlung dieses Zustandsbildes.

MEloos

Emotionsfokussierte Therapie – ein Therapieverfahren zur Behandlung von Depressionen

Therese Hofer, Dr. med., Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie
Psychotherapeutische Praxis, Bern und Lindenhofspital, Bern

Inhalt: Die Emotionsfokussierte Therapie (EFT) nach Leslie S. Greenberg ist ein wissenschaftlich fundiertes Therapieverfahren der Depressionsbehandlung, bei welchem das Bewusstsein, die Akzeptanz, das Verstehen und die Veränderung der Emotionen im Rahmen einer Therapie im Zentrum stehen. Im Workshop wird der Schwerpunkt darauf gelegt, wie ein Patient Zugang zu seinem emotionalen Erleben, vor allem zu schmerzhaften Emotionen, wie Scham, Traurigkeit und Angst, gewinnt und wie er dysfunktionale Emotionen verändern kann, mit dem Ziel, seine emotionale Kompetenz zu verbessern. Dadurch wächst die Fähigkeit eines Patienten, seine Probleme anzugehen. Das Therapiemodell der EFT wird mit einigen ihrer wichtigen Interventionstechniken vorgestellt und in Kleingruppen geübt (Zwei-Stuhl-Technik, Leere-Stuhl-Technik).

Methoden: Referate zur Vermittlung der theoretischen Grundlagen sowie der Interventionsprinzipien. Demonstration von Interventionen an Videobeispielen. Arbeit in Kleingruppen unter Anleitung. Bereitschaft zu Selbsterfahrung ist nicht Bedingung, wäre aber günstig.

Ziel: Kenntnis der theoretischen Grundlagen der EFT, Fähigkeit, die Emotionstypen (primär adaptive, primär maladaptive, sekundäre Emotionen) zu unterscheiden, Anwenden einiger EFT-typischen Interventionen.

Zielgruppe: mit depressiven Patienten arbeitende Therapeuten.

Literatur:

Elliott, R., Watson, J.C., Goldman, R.N., Greenberg L.S. (2008). Praxishandbuch der Emotionsfokussierten Therapie. München: CIP-Medien.

Greenberg, L.S. (2011). Emotionsfokussierte Therapie. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Herrmann, I., Auszra, L. (2009). Emotionsfokussierte Therapie der Depression. Psychotherapie 14, Heft 1, 15-25.

Auszra, L., Herrmann, I. (2009). Emotionsfokussierte Therapie – Prinzipien emotionaler Veränderung. Verhaltenstherapie und Psychosoziale Praxis 41 (3), 569-578.

Hofer, T., Auszra, L., Herrmann, I. (2013). Emotionsfokussierte Therapie: eine neue Therapie der Depression. Schweizer Zeitschrift für Psychiatrie und Neurologie 3, 9-14.

MEloo6

Nutzung hypnotherapeutischer Strategien zur Erhöhung der therapeutischen Effizienz (und für mehr Spaß bei der Arbeit!)

Cornelie Schweizer, Dr. rer. nat., Dipl.-Psych.
Freie Praxis in Tübingen

Inhalt: Hypnose wird manchmal als die Hefe im therapeutischen Prozess bezeichnet: Studien belegen, dass sie – eingesetzt als Adjunkt zusätzlich zu anderen Therapiemethoden – tatsächlich häufig dazu beiträgt, Veränderungen zu beschleunigen. Im Rahmen der zweitägigen Veranstaltung können Sie sich davon überzeugen, dass Hypnose die Ergebnisse Ihrer Arbeit außerdem schmackhaft, ansehnlich und bekömmlich machen kann. Der Workshop stellt kurz den theoretischen Hintergrund der Arbeit nach Milton Erickson dar, bietet vor allem aber reichlich Praxisbezug und zahlreiche Möglichkeiten, neue Techniken in Übungen und Rollenspielen umzusetzen und im Rahmen von Live-Demonstrationen zu erleben.

Methoden: Übungen und Rollenspiele, Live-Demonstrationen.

Ziel: Die Teilnehmenden lernen, die vielfältigen Möglichkeiten hypnotherapeutischer Sprachmuster und Interventionsstrategien zu nutzen, um verhaltenstherapeutische Behandlungen schneller, effizienter und mit mehr Spaß für alle Beteiligten zu gestalten.

Zielgruppe: Alle Praktiker, die Lust haben, ihr Repertoire zu erweitern und – im Rahmen des Workshops und später bei der täglichen Arbeit – etwas Neues auszuprobieren.

MElo07

neu

Grundprinzipien und -techniken der verhaltenstherapeutischen Gruppentherapie

Jörg von Komorowski, Diplom-Psychologe
Schön Klinik Roseneck, Prien am Chiemsee

Inhalt: Gruppenpsychotherapie ist Standard in der stationären verhaltenstherapeutischen Psychotherapie und gewinnt an Bedeutung in der verhaltenstherapeutischen ambulanten Versorgung. Doch gerade Berufsanfängern fehlen häufig Kenntnisse der grundlegenden Prinzipien und Techniken für die Leitung einer verhaltenstherapeutischen Gruppentherapie. Genau diese sind der Inhalt des Workshops. Es wird zunächst die verhaltenstherapeutische Gruppentherapie von interaktionellen Gruppentherapien abgegrenzt und damit als spezifisches Verfahren eingeordnet. Eine weitere Abgrenzung erfolgt zwischen den störungsspezifischen, methodenorientierten und einzelfallorientierten Gruppentherapien. Anschließend wird dann die Leitung der einzelfallorientierten Gruppentherapie im Fokus stehen, da sie für viele eine besondere Herausforderung darstellt. Neben den Vorteilen der Gruppentherapie werden die allgemeinen Wirkfaktoren benannt. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Erkennung, die Wechselwirkungen und die Förderung der fünf instrumentellen Gruppenbedingungen gelegt. Schließlich sollen grundlegende Techniken wie Brainstorming, Rollenspiele, AZA (B. Lohmann) und Feedback vermittelt werden.

Methoden: Neben Sequenzen von PowerPoint-Präsentationen werden zahlreiche praktische Übungen vorgestellt. Sinnvoll sind auch Rollenspiele, in denen vermittelte Fertigkeiten erprobt bzw. live beobachtet werden können. Der Workshop ist sehr praxisorientiert.

Ziel: Die Teilnehmenden sollen mehr Sicherheit bei der Leitung von Gruppentherapien gewinnen und nach diesem Workshop wissen, welche Aufgabe sie als Gruppenleitende haben und wie sie es vermeiden können, dass Patientinnen und Patienten in der Gruppentherapie Schaden nehmen. Mit den vermittelten Grundprinzipien soll es den Teilnehmenden besser gelingen, eine Eskalation in der Gruppe zu vermeiden bzw. schwierige Gruppensituationen zu meistern. Nicht zuletzt wird in dem Workshop hoffentlich auch deutlich werden, dass Gruppentherapie sehr viel Spaß machen kann.

Zielgruppe: Alle, die therapeutische Gruppen leiten. Der Workshop kann auch ein Zugewinn für bereits erfahrene Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter sein.

Literatur:

Sipos, V., Schweiger, U. (2013). Gruppentherapie. Ein Handbuch für die ambulante und stationäre verhaltenstherapeutische Praxis. Stuttgart: Kohlhammer.

MEl008**Verhaltenssüchte: Sucht ohne Drogen**

Werner Gross, Psychologischer Psychotherapeut
Psychologisches Forum Offenbach (PFO), Offenbach/Main

Inhalt: Unter Sucht versteht man in der Suchtdiskussion heute längst nicht mehr nur Alkoholismus, Medikamenten- und Heroinabhängigkeit, sondern bezieht stoffungebundene Suchtformen wie Spielen, Arbeiten, Lieben, Kaufen, Surfen im Internet, etc. mit ein. Aber: Handelt es sich bei diesen Verhaltensweisen überhaupt um Sucht? Folgende Fragen werden im Workshop behandelt: 1. Diagnosestellung: „abnormale Gewohnheiten und Störungen der Impulskontrolle“ (ICD: F63.) oder Sucht? 2. Was ist die Gemeinsamkeit von stoffgebundenen und stoffungebundenen Suchtformen? Wo sind die Unterschiede? 3. Wie kann man die Übergänge zwischen „normalem“ und süchtigem Verhalten beschreiben? 4. Ab wann sind Verhaltenssüchte Krankheiten im Sinne des SGB V? 5. Wie unterscheiden sich Beratung und Therapie bei stoffgebundenen und stoffungebundenen Suchtformen? Schließlich führen diese „stoffungebundenen Verhaltenssüchte“ zu der Grundfrage: Was ist überhaupt Sucht? Im Workshop sollen die einzelnen „Verhaltenssüchte“ (Spielsucht, Arbeitssucht, Kaufsucht, Internetsucht, Sex-Sucht, Co-Abhängigkeit, etc.) in Abgrenzung zu den stoffgebundenen Suchtformen (Alkoholismus, Medikamentenabhängigkeit, Drogensucht) exemplarisch mit einigen Fällen aus der Praxis (z. T. mit Videoausschnitten) vorgestellt werden. Und natürlich auch, wie damit psychotherapeutisch umzugehen ist.

Methoden: Kurzvortrag, Videoausschnitte, Folien, Flipchart, Beamer, Diskussion im Plenum, Kleingruppenarbeit.

Ziel: Klarheit darüber, was überhaupt Sucht ist und was nicht. Gerade bei den stoffungebundenen Suchtformen („Verhaltenssüchten“) ist es wichtig, die Übergänge zu kennen – bis wohin es normal und ab wann es krankhaft ist. Was ist das Süchtige an der Sucht? Und welche Suchtkriterien gibt es?

Zielgruppe: Psychologen (Diplom/Master), Pädagogen (Diplom/Master), Sozialarbeiter und andere Berufsgruppen aus dem psychosozialen Bereich.

Literatur:

Gross, W. (2003). Sucht ohne Drogen. Frankfurt: Fischer.

Gross, W. (2002). Hinter jeder Sucht ist eine Sehnsucht. Freiburg: Herder.

Gross, W. (1995). Was ist das Süchtige an der Sucht? Geesthacht: Neuland.

Poppelreuter, S., Gross, W. (Hrsg.) (2000). Nicht nur Drogen machen süchtig. Weinheim: PVU.

Fengler, J. (Hrsg.) (2002). Handbuch der Suchtbehandlung. Beratung – Therapie – Prävention. Landsberg/Lech: ecomed.

MEloog

Der schwierige Patient – ein Interaktionsphänomen. Kommunikation und Interaktion im Praxis- und Stationsalltag

Gert Kowarowsky, Psychologischer Psychotherapeut
Psychotherapeutische Praxis, Bad Steben

Inhalt: Es ist eine der anspruchsvollsten Aufgaben für einen Helfer, mit einem schwierigen Patienten erfolgreich zu arbeiten. Der Helfer kommt meistens an die Grenzen seiner Fähigkeiten, seiner Techniken, seines Wissens und häufig auch seiner persönlichen Geduld, seines Mitgefühls und seiner Integrität. Der schwierige Patient ist für die meisten von uns ein Patient, der uns unsere Grenzen aufweist, bei dem wir mit unseren Standardstrategien keinen Erfolg haben, bei dem wir Frustration erleben. Entwickelt sich die Beziehung zum Patienten zu einer schwierigen Beziehung, sind immer beide Seiten daran beteiligt, der Helfer und der Patient. In diesem Workshop werden die Grundfaktoren zur Verbesserung der Interaktionskompetenz in schwierigen Situationen mit Patienten aufgezeigt und ihre Anwendung eingeübt. Persönliche Konflikt-Kompetenz-Ressourcen werden ebenso individuell erarbeitet wie der zeitökonomische Einsatz des Selbstsupervisionsfragebogens.

Methoden: Theorievermittlung mittels PowerPoint-Folien, Handouts und Literaturhinweisen. Einüben der therapeutischen Fertigkeiten mittels ausgewählter Fallbeispiele, Demonstrationen und Rollenspiele. Individuelle Erstellung persönlicher Kompetenz-Checklisten.

Ziel: Ein vertieftes Verständnis für die interaktiven Aspekte in schwierigen Situationen mit Patienten im Behandlungsalltag. Deutlich größere Verhaltensflexibilität und Leichtigkeit im Umgang mit Patienten, die wir im Praxis- und Stationsalltag als schwierig erleben. Erarbeitung persönlicher Kompetenz-Checklisten.

Zielgruppe: Für Angehörige aller Berufsgruppen.

Literatur:

Kowarowsky, G. (2011). Der schwierige Patient. Kommunikation und Patienteninteraktion im Praxisalltag. Stuttgart: Kohlhammer.

ME1010

neu

Kognitive Verhaltenstherapie der Angststörungen

Dorothee Schmid, lic. phil., Fachpsychologin für Psychotherapie FSP
Bereichsleitung Fachtherapeutische Dienste, Privatklinik Wyss,
CH-3053 Münchenbuchsee

Inhalt: Angststörungen gehören zu den häufigsten psychischen Störungen. In der Schweiz erkrankt nahezu jeder Fünfte einmal im Leben an einer behandlungsbedürftigen Angststörung. Wegen den meist stark ausgeprägten körperlichen Symptomen ist die erste Anlaufstelle für Patienten in der Regel die Hausarztpraxis. Oft beginnt damit eine mehrjährige Odyssee, während der die Betroffenen zwar viele Abklärungen und Medikationsversuche mitmachen, aber keine wirksame Therapie bekommen. In vielen psychotherapeutischen Einrichtungen sieht es leider nicht viel besser aus. Im Kurs werden die spezifischen und wirksamen therapeutischen Interventionen in anschaulicher Weise vermittelt.

Methoden: Anhand der Wissensvermittlung zur Dynamik der Angststörungen werden Techniken für einen hilfreichen Umgang mit Ängsten erklärt. Dabei spielen das Expositions-Prinzip sowie die Veränderung der Beziehung der Betroffenen zu ihrem Problem die zentralen Rollen. Anhand praktischer Übungen werden die Techniken demonstriert.

Ziel: Eine vertiefte Kenntnis des Störungsbildes und wirksamer Interventionen zu dessen Therapie.

Zielgruppe: Psychologische Psychotherapeuten, Psychiater und Hausärzte mit klinischer Erfahrung. Störungsspezifische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

MEIo11

Messies – Modewort oder krankheitswertige Symptomatik?

Werner Gross, Psychologischer Psychotherapeut
Psychologisches Forum Offenbach (PFO), Offenbach/Main

Inhalt: Menschen, deren Leben durch das Sammeln und Anhäufen der unterschiedlichsten Dinge bestimmt wird und die in ihrer Wohnung kaum noch Platz zum Leben finden, werden als „Messies“ bezeichnet. Ihr Alltag wird von Chaos und Desorganisation beherrscht. „Messies“ (abgeleitet von dem englischen Wort „mess“ = Chaos, Durcheinander) kommen immer häufiger in Beratungsstellen und psychologische Praxen mit dem Wunsch nach Unterstützung und Hilfe, obwohl viele Betroffene meist erst Hilfe suchen, wenn der Leidensdruck extrem ist – oder wenn sie von ihren Angehörigen dazu gedrängt werden. Zurzeit existieren bundesweit etwa 150 Selbsthilfegruppen der „Anonymen Messies“. Allerdings: Experten (Psychologen, Psychotherapeuten, Ärzte, Sozialarbeiter, etc.), die sich mit dem Thema seriös und angemessen beschäftigen, sind bis heute selten. Themen des Workshops sind: Symptomatologie des Messie-Verhaltens, ist Messie-Verhalten eine psychische Störung nach ICD-10?, Ursachen und Entstehungsbedingungen des Messie-Verhaltens, Komorbiditäten und Abgrenzung zu anderen psychischen Erkrankungen (Zwang, Sucht, Demenz, Depression, Psychose ...), soziale und persönliche Konsequenzen des Messie-Verhaltens, Behandlungsbedürftigkeit und Therapieziele, Rolle der Selbsthilfe-Gruppen, psychotherapeutische Behandlungsansätze.

Methoden: Kurzvortrag, Kartenabfragen, Videoausschnitte, Folien, Flipchart, Beamer, Diskussion im Plenum, Kleingruppenarbeit, Rollenspiele, paper-pencil, Kreativitätstechniken.

Ziel: Klarheit darüber, was Messie-Verhalten ist – und was nicht: Ab wann handelt es sich um eine Erkrankung im Sinne des SGB V und mit welchen Krankheitsbildern ist es oft konnotiert.

Zielgruppe: Psychologen (Diplom/Master), Pädagogen (Diplom/Master), Sozialarbeiter und andere Berufsgruppen aus dem psychosozialen Bereich.

Literatur:

Gross, W. (2002). Chaos als Lebensstil: Von der unbegrenzten Sammelleidenschaft der Messies. In: Gross, W., Hinter jeder Sucht ist eine Sehnsucht. Freiburg: Herder.

Gross, W. (2003). Sucht ohne Drogen. Frankfurt: Fischer.

Steins G. (2003). Das Messie-Phänomen. Lengerich: Pabst.

MEIo12**Denken mit den Fingerspitzen. Visuelles Assessment der Suizidalität und klinisches Arbeiten mit PRISM und mit PRISM-S****Gregor Harbauer**, lic. phil.

Kriseninterventionszentrum der Integrierten Psychiatrie, Winterthur

Inhalt: PRISM ist ein Instrument und eine Methode, um Gedankengänge sichtbar zu machen. Es ordnet die Gedanken und hilft, in kurzer Zeit Prioritäten zu setzen und Entscheidungen zu treffen. Der Workshop bietet eine Einführung in das klinische Arbeiten mit dem visuellen Instrument in zweifacher Hinsicht. Vermittelt werden einerseits das praktische allgemeine klinische Arbeiten mit PRISM und andererseits der Einsatz von PRISM-S zur spezifischen Messung der Suizidgefährdung. Es wird gezeigt, wie sich der Gefährdungsgrad eines suizidalen Menschen transparent und vertrauensstiftend in drei bis fünf Minuten einschätzen lässt – einfach und zuverlässig. Zudem können wertvolle Kenntnisse darüber gewonnen werden, wie es aus Sicht der Patienten zur (erhöhten) Suizidalität kommt, was erlaubt, dieses Wissen präventiv einzusetzen.

Der Workshop bietet Gelegenheit, einen pragmatischen Zugang zum „Nischenthema Suizidalität“ kennenzulernen, Erfahrungen mit einem kreativen Instrument zu sammeln und mit eigenen Erfahrungen zu vergleichen. Vermittelt werden zudem fundierte Kenntnisse zum Verständnis der Suizidalität und der Suizidprävention im klinischen Alltag.

Methoden: Vermittlung von Good Practice aus der Suizidprävention und Suizidologie. Praktisches Anwenden des Instruments in Kleingruppen.

Ziel: Die Teilnehmer kennen das kreative Verfahren PRISM/PRISM-S und können es im klinischen Alltag einsetzen. Sie verfügen über Good Practice aus dem Bereich Suizidologie und Suizidprävention.

Zielgruppe: Fachpersonen aller Berufsgruppen, die ein einfaches, visuelles und kreatives Verfahren und Instrument kennenlernen und ihre Sicherheit in der Suizidprävention und im Umgang mit suizidalen Menschen festigen möchten.

Literatur:

Harbauer, G., Ring, M., Schuetz, C., Andreae, A., Haas, S. (2012). Suicidality Assessment with PRISM-S – Simple, Fast and Visual. A brief nonverbal method to assess suicidality in adolescent and adult patients. Cambridge: Hogrefe Publishing.

Harbauer, G., & Minder, J. (3 2013). Suizidprävention im Alter, Teil 1. Schweizerische Zeitschrift für Psychiatrie & Neurologie, S. 15-19.

Harbauer, G., & Minder, J. (5 2013). Suizidprävention im Alter, Teil 2. Schweizerische Zeitschrift für Psychiatrie & Neurologie, S. 36-42.

Berger, G., & Harbauer, G., Schweizer, R., Engel, A., Haas, S., Andreae, A. (3 2012). Suizidalität in der Adoleszenz. Pädiatrie, S. 57 – 62.

Ring, M., Harbauer, G., Haas, S., Schütz, C., Andreae, A., Maercker, A., Adjacic-Gross, V. Validierung des Suizidalitätseinschätzungsinstrumentes PRISM-S (Pictoral Representation of Illness Self Measure – Suicidality). 2014. Publikation in Vorbereitung.

Internet : www.prismium.ch | www.prism-coop.ch

ME1013

Patienten mit Persönlichkeitsstörungen – auch keine schwierigen Patienten

Gert Kowarowsky, Psychologischer Psychotherapeut
Psychotherapeutische Praxis, Bad Steben

Inhalt: Bei der Behandlung von Patienten mit Persönlichkeitsstörungen sind ganz besondere Anforderungen an den differentiellen Einsatz der kommunikativen und interaktionellen Skills auf Seiten des Therapeuten gestellt. Die klare kognitive Repräsentanz der einzelnen Störungsbilder ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche therapeutische Arbeit. 58 % aller Therapeuten geben an, die Arbeit mit Patienten mit Persönlichkeitsstörungen als belastend und schwierig zu erleben (Scharmann 1996). Es werden deshalb sowohl die Kennwerte der wichtigsten Persönlichkeitsstörungen als auch die notwendigen differentiellen Interaktionskompetenzen vermittelt. Tests, denen der Therapeut unterzogen wird und die er bestehen muss, wenn die Therapie erfolgreich verlaufen soll, sind ebenso Inhalt des Workshops wie die störungsspezifischen, oft penetrant und intensiv gespielten Interaktionsspiele und deren Auflösung. Mit dem Wissen um die den einzelnen Persönlichkeitsstörungen zugrunde liegenden dysfunktionalen Oberpläne und Handlungsmotive nehmen die eigene therapeutische Interaktionsflexibilität und Leichtigkeit wieder zu. Patienten mit Persönlichkeitsstörungen sind so tatsächlich auch keine schwierigen Patienten mehr.

Methoden: Theorievermittlung mittels PowerPoint-Folien, Handouts und Literaturhinweisen. Praxis der Theorieanwendung mittels ausgewählter Fallbeispiele, Demonstrationen und Rollenspiele. Individuelle Erstellung persönlicher Interaktionskompetenz-Checklisten.

Ziel: Erwerb der Achtsamkeit für die differentiellen interaktiven Aspekte im Umgang mit Patienten mit Persönlichkeitsstörungen. Deutlich größere Verhaltensflexibilität und Kompetenz im Umgang mit Patienten mit Persönlichkeitsstörungen. Erarbeitung persönlicher Interaktions-Kompetenz-Checklisten.

Zielgruppe: Für Angehörige aller Berufsgruppen.

Literatur:

Fiedler, P. (2006). Persönlichkeitsstörungen. Weinheim: Beltz PVU.

Kowarowsky, G. (2011). Der schwierige Patient. Kommunikation und Patienteninteraktion im Praxisalltag. Stuttgart: Kohlhammer.

Sachse, R. (2006). Persönlichkeitsstörungen verstehen. Zum Umgang mit schwierigen Klienten. Bonn: Psychiatrie Verlag.

Nr.	Freitag 13.03.2015	Samstag 14.03.2015	Sonntag 15.03.2015
Eröffnungsveranstaltung			
MEI001	nachmittags		
Workshops			
MEI002		ganztags	ganztags
MEI003		ganztags	ganztags
MEI004		ganztags	ganztags
MEI005		ganztags	ganztags
MEI006		ganztags	ganztags
MEI007		ganztags	ganztags
MEI008		ganztags	
MEI009		ganztags	
MEI010		ganztags	
MEI011			ganztags
MEI012			ganztags
MEI013			ganztags

**Zur Online-Anmeldung der IFT-Gesundheitsförderung
oder direkt an die Privatklinik Meiringen:
online auf www.privatlinik-meiringen.ch/veranstaltungen,
per E-Mail unter
verhaltenstherapiewoche@privatlinik-meiringen.ch**

GEBÜHREN

Gebühren bei Frühankunft bis 19.01.2015				Gebühren ab 20.01.2015		
Tage	I *	II *	III *	I *	II *	III *
1,0	265 CHF	240 CHF	125 CHF	315 CHF	290 CHF	150 CHF
	210 Euro	190 Euro	100 Euro	250 Euro	230 Euro	120 Euro
2,0	525 CHF	475 CHF	250 CHF	625 CHF	575 CHF	300 CHF
	420 Euro	380 Euro	200 Euro	500 Euro	460 Euro	240 Euro

Die Gebühren beinhalten die Workshop-Teilnahme sowie Tagungsgetränke während der Vor- und Nachmittagspausen.

Eröffnungsveranstaltung

Die Buchung eines Workshops beinhaltet die kostenlose Teilnahme an der Eröffnungsveranstaltung.

Ein kostenloser Tag

Wenn Sie im Vorjahr an fünf Seminartagen aus unserem gesamten Programmangebot teilgenommen haben (die Eröffnungsveranstaltung zählt nicht als Seminartag), können Sie in diesem Jahr an einem Tag kostenlos teilnehmen. Bitte weisen Sie bei Ihrer Anmeldung darauf hin.

* Gebührengruppen

I: Reguläre Gebühren

Reguläre Gebühren sind von allen Teilnehmenden zu entrichten, die nicht die Ermäßigungsvoraussetzungen der unter II. oder III. genannten Gebührengruppen erfüllen.

II: Ermäßigte Gebühren (lt. Auflistung unten)

- Mitglieder oder Mitarbeiter folgender unterstützender Organisationen (Ausweispflicht):
 - Gesellschaft für Angewandte Psychologie und Verhaltensmedizin (APV)
 - Berufsverband Deutscher Psychologen (BDP)
 - Deutscher Caritasverband (DCV)
 - Deutsche Gesellschaft für Verhaltensmedizin und Verhaltensmodifikation (DGVM)
 - Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT)
 - Deutsche Psychotherapeutenvereinigung (DPTV)
 - Deutscher Fachverband für Verhaltenstherapie e.V. (DVT)
 - Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. (GVS)
 - Österreichische Gesellschaft für Verhaltenstherapie (ÖGVT)
 - Schweizerische Gesellschaft für Verhaltens- und Kognitive Therapie (SGVT/SSSTCC)
- Personen im Erziehungsurlaub

III: Besondere Ermäßigung

Gegen Vorlage eines entsprechenden Nachweises bei der Anmeldung gewährt die IFT-Gesundheitsförderung in begrenztem Kontingent eine besondere Ermäßigung in Höhe von ca. 50 % auf die regulären Gebühren für die folgenden Personengruppen:

- Psychotherapeuten in Ausbildung
- Pflegepersonal
- Ergotherapeuten (Arbeits- und Beschäftigungstherapeuten)
- Empfänger von Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe
- Studenten

Eine nachträgliche Gebührenerstattung ist nicht vorgesehen.

[Bitte beachten Sie die Teilnahmebedingungen/AGB's](#)

HINWEISE ZUM TAGUNGsort UND RAHMENPROGRAMM

Haslital. Berner Oberland

Die Privatklinik Meiringen liegt im Haslital, im Herzen der Schweiz. Durch die zentrale Lage ist die Klinik aus allen Richtungen gut erreichbar. Liebliche Alpen und sonnige Weiden, hohe Berge und schroffe Felswände, klare Bergseen und munter sprudelnde Bäche: Das Haslital vereint spannende Gegensätze.

Im Winter bietet die Region ein komplettes Schneesportangebot und viel Erholung in stillen Tälern. Im gut ausgebauten Schneesportgebiet Meiringen-Hasliberg kommen Skifahrerinnen und Skifahrer sowie Snowboarderinnen und Snowboarder voll auf ihre Kosten: Die 60 km langen Pisten werden durch 14 Transportanlagen erschlossen und liegen auf einer Höhe zwischen 1000 und 2433 m ü. M. Eine Loipe für klassischen Langlauf und Skating sowie Schlittenpisten und Winterwanderwege runden das Angebot ab. Bis Ende März herrschen gute Schneeverhältnisse und ideale Bedingungen für den Wintersport. Der Ort Meiringen liegt im Tal auf 600 m ü. M., wo es im März meist schon frühlinghaft und grün ist.

Teilnehmende der Verhaltenstherapiewoche und deren Begleitpersonen erhalten Schneesportpässe zu Sonderkonditionen. Ein- oder Zweitagespässe können direkt beim Tagungssekretariat erworben werden, Schneesportpässe für mehrere Tage müssen vorgängig bei der Privatklinik Meiringen bestellt werden.

Unterkunft / Hotels

In Meiringen bieten Hotels in unterschiedlichen Preiskategorien Übernachtungsmöglichkeiten an. Über die Internetsite der Tourismusorganisation www.haslital.ch können Zimmer direkt gebucht werden. Die Buchung von Unterkünften ist Sache der Teilnehmenden.

ANREISE

Mit dem Auto

Die Privatklinik Meiringen liegt am Ortsausgang von Meiringen (vom Brünigpass oder aus Interlaken kommend) neben der Talstation der Reichenbachfall-Bahn. Es sind ausreichend Parkplätze vorhanden. Beste Straßenverbindung von Basel und Zürich über Luzern und den Brünigpass oder via Bern und Interlaken (90 Min. von Zürich, 45 Min. von Luzern, 60 Min. von Bern, 110 Min. von Basel).

Mit der Bahn

Der Bahnhof von Meiringen liegt in der Ortsmitte. Hierher bestehen direkte Zugverbindungen via Interlaken und Luzern von allen wichtigen Schweizer Städten aus. Vom Bahnhof ist die Privatklinik Meiringen in 20 Minuten zu Fuß erreichbar. Vor Beginn und nach Ende der Eröffnungsveranstaltung sowie vor Beginn und nach Ende der Workshops bietet die Privatklinik Meiringen einen Shuttle-Service vom und zum Bahnhof an. Eine Anmeldung mit Angabe der Ankunftszeit ist erforderlich, E-Mail an verhaltenstherapiewoche@privatklinik-meiringen.ch oder Telefon +41 33 972 81 11.

Weitere Infos unter www.vtwoche.de oder www.privatklinik-meiringen.ch/veranstaltungen



«Wo Patienten auch Gäste sind»

Die Privatlinik Meiringen behandelt, pflegt und betreut Menschen mit psychischen Erkrankungen im Alter ab 18 Jahren. Die Behandlung wird abhängig vom Ausprägungsgrad und der Akutheit des Erkrankungsbildes individuell gestaltet. Entscheidend dabei ist die Zusammenarbeit mit den Betroffenen. Ein interprofessionelles Team aus Ärztinnen und Ärzten, Pflegefachpersonen, Therapeutinnen und Therapeuten sowie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern begleitet den Behandlungsprozess.

Behandlungsschwerpunkte

Die Privatlinik Meiringen bietet umfassende, nach aktuellem medizinisch-psychiatrischem und pflegerischem Wissensstand konzipierte Behandlungsprogramme an. Grundlage und Beginn jeder Behandlung ist eine umfassende Diagnostik.

- Depressionen
- Erschöpfungs-Syndrom (Burnout)
- Persönlichkeitsstörungen
- Alkohol- und/oder Medikamentenabhängigkeit
- Traumafolgestörungen
- Alterspsychiatrie

Die Privatlinik Meiringen ist ein Listenspital. Somit steht sie allen Patientinnen und Patienten aus der ganzen Schweiz und aus Liechtenstein vorbehaltlos offen.

Privatlinik Meiringen

Privatlinik Meiringen AG
Willigen
CH-3860 Meiringen
Telefon +41 33 972 81 11
www.privatlinik-meiringen.ch